Zeitschrift: Tec21

Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Band: 129 (2003)

Heft: 18: Regionalbahnhöfe im Kontext

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

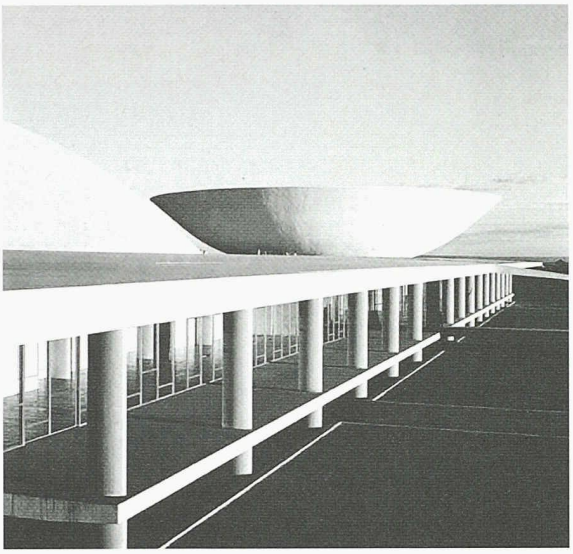
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Ikone der Moderne: Das Kongressgebäude in der Hauptstadt Brasilia

AUSSTELLUNG

Oscar Niemeyer – eine Legende der Moderne

«Mein Name ist Oscar Ribeiro de Almeida Niemeyer Soares.» Er fühlte seine portugiesische, arabische, deutsche Herkunft vermischt mit dem Blut der Schwarzen und der «Eingeborenen» und sich in der ethnischen Vielfalt seines Volkes gut aufgehoben. Wurzeln, die in seinem Œuvre ebenso präsent sind wie in seiner Person. Die Sinnlichkeit organischer Formen paart sich mit dem Mut zur Monumentalität, die Freude am weiblichen Körper mit unbändiger Schaffenskraft: «Ich werde weiter arbeiten – bis ich umfalle», sagt er im Alter von 96 Jahren. Er bewunderte Le Corbusier und sprengte das Korsett des orthogonalen Rasters. Mehr als 500 Bauten und Projekte umfasst das Werk des Doyens der brasilianischen Moderne, der sich mit der im Niemandsland der Wüste errichteten Hauptstadt Brasilia in die Annalen der Architekturgeschichte einschrieb.

Das Deutsche Architekturmuseum Frankfurt (DAM) widmet Niemeyer gegenwärtig die von Cecília Scharlach und Haron Cohen (São Paulo) kuratierte Retrospektive, die in São Paulo ihren Anfang nahm, in einer komprimierten Fassung. Als Einstieg bietet sich der chronologisch geordnete Fries an, der über 350 Projekte in Zeichnungen und Fotografien illustriert. Über ein Dutzend Modelle führen Schlüsselwerke Niemeyers vor Augen: die Regierungspaläste für Brasilia (1957–62), den Pariser Hauptsitz der Kommunistischen Partei (1965), eine Moschee für Algier (1968).

Obwohl sie die Bauten dreidimensional erfahrbar machen, ist ihre plastische Kraft ungleich schwächer als die der Zeichnungen aus der Hand Niemeyers. Diese minimalistischen Werke, die in einer geschwungenen Linie ganze (Körper-)Landschaften entwerfen, skizzieren nicht nur Entwurfsideen, sondern entfalten auch deren poetische Dimension.

«Architecte engagé»

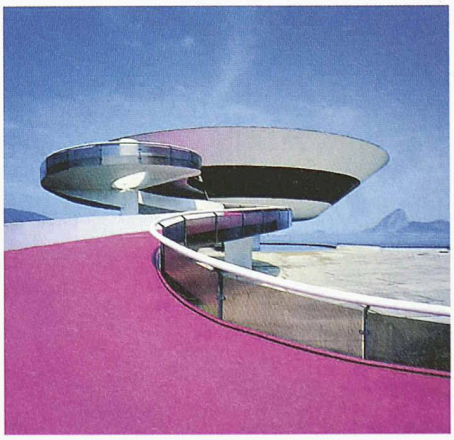
Suggestive Kraft eignet auch den Schwarzweiss-Aufnahmen des französischen Fotografen Marcel Gautherot (1910–1996), die unter anderem die Bauarbeiten am Jahrhundertprojekt Brasilia dokumentieren. Als Kontrast hiezu wirken die grossformatigen Farbfotografien im ersten Obergeschoss, welche die Etappen des Lebenswerkes Niemeyers aus heutiger Sicht veranschaulichen. Der Dokumentarfilm «Oscar Niemeyer. Un architecte engagé dans le siècle» des belgischen Regisseurs Marc-Henri Wajnberg schliesslich, der im Auditorium gezeigt wird, porträtiert den Meister mit Respekt, ohne ins Pathos zu verfallen. Das Gespräch über Kubitschek, Fidel Castro, Le Corbusier, Niemeyers Liebe zu Brasilien auch zur Zeit der Militärdiktatur, die ihn ins Exil nach Paris treibt (1967–1982), und seine Sehnsucht nach einer «besseren Welt» ist in einer intimen Atmosphäre aufgenommen, die den Zuschauer dem Architekten nahe kommen lässt.

Ein Wermutstropfen ist die Begleitpublikation, die das DAM aus Mangel an Geld für die Übersetzung des Originalkatalogs herausgegeben hat. Die 143 Seiten Umfang sind für das opulente Werk Niemeyers etwas pauvre und verkaufen die aufschlussreichen Essays von Paul Andreas, Max Bill, Lauro Cavalcanti, Elmar Kossel, Carsten Krohn, Niklas Maak, Oscar Niemeyer und José Carlos Süssekind unter ihrem Wert. Wäre ihm mehr Platz eingeräumt worden, hätte Niklas Maaks «Zurück in die Zukunft: Oscar Niemeyer und der Retrofuturismus» nicht in einem Tempo abspulen müssen, das die Brasilia-Moderne, die Blase des Nat West Media Center über dem Kricketstadion in London von Future Systems, Ross Lovegroves Loom Lounger, Verner Pantons «Wohn- und Schlaflandschaften», BMW New Mini und selbst die Kreationen von Ikea in einen Atemzug presst und alle – den Altmeister, die «Pop-Generation» und die Web-Freaks – auf formale Analogien staucht.

Rahel Hartmann

Die Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum läuft noch bis am 11. Mai 2003. Die begleitende Publikation kostet EUR 29.50.

Die rhythmisierte Stützenabfolge charakterisiert die Fassade des Verlagshauses Mondadori in Mailand



Wie ein Ufo balanciert das Museum für zeitgenössische Kunst in Niteroi prekär auf dem Felsvorsprung (Bilder: DAM)

BAUEN

Ziegelhütte Appenzell eröffnet

(sda/rh) In der 450 Jahre alten Ziegelbrennerei in Appenzell ist innerhalb von drei Jahren ein Kulturzentrum geschaffen worden – ein neues Haus in einem alten Haus. Eröffnet wird die Kunsthalle Ziegelhütte mit einer Ausstellung mit Werken von Nicola de Maria.
Das neue Kulturzentrum Ziegelhütte wurde durch die Stiftung Liner ermöglicht, die 1997 vom Ehepaar Carl und Katharina Liner-Rüf und den Industriellen Heinrich und Stephan Gebert (Geberit) gegründet wurde. Seit 1998 besteht in Appenzell das von Gigon & Guyer gebaute Museum Liner.
Jetzt kommt nach über dreijähriger Bauzeit die Kunsthalle Ziegelhütte als multifunktionales Kulturzentrum dazu: Kunstausstellungen werden zu sehen und Konzerte von Volksmusik über Klassik bis Jazz zu hören sein. Gebert ermöglichte den über zehn Millionen Franken teuren Bau.

De Marias Reich der Blumen

Den Auftakt macht der renommierte italienische Künstler Nicola de Maria mit grossformatigen Öl- und Acrylbildern sowie subtilen kleinen Zeichnungen und Collagen. «Infinito regno dei fiori: universo senza bombe» (Das unendliche Reich der Blumen: Ein Universum ohne Bomben) nennt de Maria seine Bilder.
In einem weiteren Raum sind Tempera, Gouachen und Aquarelle von Carl Walter Liner (1914–1997) zu sehen: kleinformatige Arbeiten aus den Jahren zwischen 1949 – dem Beginn seiner abstrakten Malerei – und 1971, darunter Bilder, die noch nie öffentlich zu sehen waren.

Rau, klar, karg

Architekt Robert Bamert hat in der Ziegelhütte, die vor 450 Jahren durch «Architekt Zufall» gebaut und ausgebaut wurde, einen Dialog von Neu und Alt geschaffen mit einem scharf geschnittenen Haus im Haus, in dessen Zentrum der 1566 erstellte gotische Ziegelofen steht. «In das Industriedenkmal von höchstem Rang», so Bamert, wurde ein Neubau integriert. Estraden ermöglichen den Blick auf den Mehrzwecksaal. Sichtbeton, helles Holz, Stahl, Glas, schöne Klinkerböden passen sich wunderbar der alten Hülle an: Raue Oberflächen dominieren, nichts ist geschleckt und geschönt. «Panorama»-Fenster ermöglichen verblüffende Ausblicke, einen Dialog zwischen Kultur und Natur.
www.ziegelhuette.ch

Stadion Lachen Thun

(sda/rh) Die Berner Bauunternehmung Marazzi hat ein in eigener Regie ausgearbeitetes Projekt für einen Neubau des Stadions Lachen in Thun präsentiert. Das alte «Lachen» ist zwar mittlerweile nach den Regeln der Fussball-Nationalliga A umgebaut worden. Eine neue Flutlichtanlage erlaubt neuerdings auch Fernsehübertragungen. Doch in Thun ist man sich einig: Die Tage des Stadions sind gezählt. Die Stadt liebäugelt seit einiger Zeit mit dem Gedanken, die Sportanlagen in Thun Süd, nahe der Autobahn, zu konzentrieren.

Stadion, Hotel, Gewerbe und Seniorenresidenz

Nun hat die Berner Bauunternehmerin Marazzi AG, GU des Berner Wankdorf, einen Steilpass vorgelegt. Am bisherigen Standort im Dürrenast soll ein Stadion mit Gewerbekomplex, Wohnungen, einer Seniorenresidenz und einem Hotelturm entstehen. Das Stadion soll 6000 Sitzplätze sowie acht Leichtathletikbahnen umfassen. Ebenfalls geplant sind vier Tennisplätze. Die Sitzplätze der Tribünen sind mit halbtransparenten Hüllen überdeckt. Erschlossen werden soll das Stadion von einem über 2500 Quadratmeter grossen öffentlichen Platz aus. Die Formensprache der Architektur lehnt sich an den Schiffbau an. Das Stadion soll gemäss dem vorliegenden Projekt ohne finanzielle Mittel der öffentlichen Hand gebaut werden. Es dürfte rund 150 Millionen Franken kosten.
Der Thuner Gemeinderat will das Projekt prüfen, obwohl die Stadt bisher den neuen Standort Thun Süd vorzog. Doch falls das Vorhaben planerisch und materiell realistisch erscheine, will man dem Volk allenfalls einen verbindlichen Vorentscheid unterbreiten. Damit könnten die Thunerinnen und Thuner insbesondere zum Stadion-Standort frühzeitig Stellung beziehen. Für die Stadt geht es vor allem darum, kein Eigentor zu schiessen: Es sollen keine Gelder in eine Planung investiert werden, die womöglich keine öffentliche Akzeptanz findet. In der Parteienlandschaft stösst Marazzis Vorpreschen nicht nur auf Gegenliebe. Während in FDP-Kreisen die Befürchtung geäussert wird, die Investoren des Projekts Thun Süd könnten abspringen, wenn wegen des Marazzi-Projekts die Planung verzögert werde, stösst man sich in der SP an der mangelnden Informationspolitik, und bei den Grünen warnt man davor, den schönen Flecken Erde des Lachenareals gänzlich zu überbauen.

DENKMAL

Zeugen der Moderne: Schutz und Abschuss

(sda/rh) Die Basler Regierung stellt den Kirchenbau der «First Church of Christ, Scientist» am Picassoplatz 2 in Basel unter Denkmalschutz. Das Gebäude aus dem Jahr 1935/36 stammt vom Architekten Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940). Salvisberg habe die Forderung der Bauherrschaft von Nüchternheit und Konzentration auf das Wort nicht als Beschränkung empfunden, sondern als Verpflichtung zu äusserst disziplinierter Gestaltung und Materialwahl, heisst es in einer Mitteilung des Regierungsrats.
Der Luzerner Stadtrat hingegen gibt ein Gewerbegebäude von Carl Moosdorf aus dem Jahr 1933 an der Tribschenstrasse in Luzern zum Abbruch frei, obwohl er einräumt, dass es sich um einen in seiner Grundsubstanz beispielhaften Zeugen der frühen Moderne in Luzern handelt. Der Stadtrat führt planungsrechtliche und privatrechtliche Hindernisse ins Feld. So wurde bereits im Jahr 2000 im Zusammenhang mit einer grossen Wohnüberbauung der Quartierbebauungsplan genehmigt. Darin ist ein parallel zur Strasse führender Bau, nicht aber die Erhaltung des Gewerbegebäudes vorgesehen. Die Stadt sei nicht bereit, die Eigentümer für die Nutzungseinbussen zu entschädigen. Schliesslich argumentiert die Exekutive, der Stellenwert des Gebäudes sei hinreichend bekannt und dokumentiert. Dies schliesse eine Inventarisierung im Zug der aktuellen Erfassung für das Bauinventar nicht aus. Vorgesehen sei, dass bis 2006 ein Bauinventar über das gesamte Stadtgebiet vorliege.

PLANUNG

Richtplan des Kantons Genf genehmigt

(sda/tec21) Der Bundesrat hat den Richtplan des Kantons Genf genehmigt. Der bisherige Richtplan von 1989 wurde vollständig überarbeitet. Der neue Richtplan berücksichtigt die grenzüberschreitenden Aspekte der Planung im Kanton Genf und verstärkt die raumplanerische Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Gemeinden sowie mit dem Kanton Waadt und den Bundesstellen. Im Bereich Siedlungsentwicklung sieht der Kanton eine differenzierte Entwicklung für die verschiedenen Teile des Agglomerationsgebiets vor sowie eine allseits abgestimmte Raumplanung für die Entwicklungsschwerpunkte in der Region. Weitere Ziele des Richtplans sind die bessere Koordination der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und die Sicherstellung eines multifunktionalen ländlichen Raums.
Der Bundesrat verlangt vom Kanton, den Richtplan zu gegebener Zeit um die räumliche Einordnung der Massnahmen des in Erarbeitung befindlichen Verkehrskonzepts und des bestehenden kantonalen Umweltschutzkonzepts zu ergänzen. Ausserdem lädt er den Kanton Genf ein, die raumplanerische Zusammenarbeit mit den Bundesstellen und dem Nachbarkanton zu verstärken.

GESELLSCHAFT

Behindertengleichstellungsgesetz

(ots/km) Die Referendumsfrist für das Behindertengleichstellungsgesetz ist Anfang April ungenutzt abgelaufen. Der Bundesrat will das Gesetz auf den 1. Januar 2004 in Kraft setzen. Das Gesetz ist ein so genannter indirekter Gegenentwurf zur Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte», über die im kommenden Mai abgestimmt wird. Es bringt in diversen Bereichen hauptsächlich des *öffentlichen Lebens* Fortschritte für behinderte Menschen.

Öffentlicher Verkehr und öffentliche Bauten

Im öffentlichen Verkehr wird eine lückenlose Transportkette angestrebt. Die Transportunternehmen sind verpflichtet, innert zehn Jahren die Kommunikationsanlagen und den Billettbezug, innert zwanzig Jahren Bauten, Anlagen und Fahrzeuge vollständig auf die Bedürfnisse von Behinderten auszurichten. Im Fall eines Neubaus oder einer Erneuerung muss der Zugang zu öffentlichen Bauten und Anlagen angepasst werden. Dieses Zugangsrecht gilt auch für Wohnbauten mit mehr als acht Wohneinheiten sowie Bauten mit mehr als fünfzig Arbeitsplätzen. Aber: Das Gesetz begrenzt dieses Recht, indem die Grundeigentümer bei der Erneuerung von Bauten nur zu Anpassungen bis max. 20 % der Erneuerungskosten oder 5 % des Gebäudeversicherungswerts verpflichtet sind.

Angepasste Dienstleistungen der Gemeinwesen

Bund, Kantone und Gemeinden sind verpflichtet, ihre Dienstleistungen so anzubieten, dass sie auch von Behinderten ohne Benachteiligung in Anspruch genommen werden können. Dieses Recht sowie das Zugangsrecht können durch eine behinderte Person oder eine anerkannte Behindertenorganisation kostenlos eingeklagt werden. Die Rechte können jedoch nur so weit durchgesetzt werden, als der *Grundsatz der Verhältnismässigkeit* nicht verletzt wird.

Gleichstellungsbüro auf Bundesebene

Der Bund wird ein Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen einrichten, das seine Tätigkeit mit Inkrafttreten des Gesetzes aufnehmen wird. Das Büro soll informieren, koordinieren und regelmässig die getroffenen Massnahmen auf ihre Wirksamkeit analysieren.

(Gesetz: unter www.ofec.admin.ch/themen/behinderte/vorlage-behig-d.pdf. Initiative: unter www.admin.ch/d/pore/vi/vi292.html)

TAGUNGEN

Schweizer Holz: Potenzial ungenutzt

(mb) Im März fand in St. Gallen das vierte internationale Seminar für die Holzindustrie statt. Neben eher «brancheninternen» Themen wie Holztrocknung, Sägewerkstechnik und Oberflächenbehandlung war die derzeitige Situation des kränkelnden schweizerischen Holzmarktes ein wichtiges Thema.

Thomas Dieter von der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft in Hamburg gab einen Überblick über die internationalen Holzhandelsbeziehungen: Westeuropa ist auf den internationalen Holzmärkten zwar gut positioniert, die Handelsbeziehungen erstrecken sich jedoch in erster Linie auf die Region. Gemessen am Welthandel werden Nadelschnittholz und Holzwerkstoffe nicht in nennenswertem Umfang aus Westeuropa exportiert. Für Dieter ist dies Anlass zur Befürchtung, dass die Holzindustrie Westeuropas in ausserhalb gelegenen Wachstumsregionen Wettbewerbs-Nachteile gegenüber stärker exportorientierten Regionen besitzt, die über einen Informations- und Erfahrungsvorsprung verfügen. Dies gilt vor allem in einigen asiatischen Absatzländern, die ihre Holzressourcen durch Übernutzung verringert haben, aber einen steigenden Bedarf an Holzprodukten aufweisen. (Alle Daten stammen von der «Food and Agricultural Organization» in Rom).

Ludwig Lehner, Geschäftsführer der Jaakko Pöyry Forest Industry Consulting in Freising, Deutschland, wies darauf hin, dass in der Schweiz lediglich 50 Prozent des jährlichen Holzzuwachses genutzt werden. (Die Daten stammen von Studien der Jaakko Pöyry sowie vom Schweizer Holzindustrieverband und dem Waldwirtschaftsverband Schweiz.) In der Schweiz befinden sich die grössten Holzvorräte Europas gemessen an der Grösse des Landes. Im Gegensatz zu Österreich ist die Schweiz kein Holzverbraucherland. Aus ökologischen wie ökonomischen Gründen sei eine verstärkte Holznutzung in der Schweiz dringend geboten. Hindernisse sieht Lehner einerseits in der Forstwirtschaft, wo zu geringe Motivation zur Nutzung weiterer Holzpotenziale bestehe. Die Schweiz hat das so genannte Starkholzproblem: Dicke Stämme werden stehen gelassen, ihr Durchmesser nimmt weiterhin zu; die Sägereien verfügen nicht über die nötigen Maschinen, um solche Bäume zu bearbeiten; die Bäume bleiben im Wald stehen, der Holzvorrat wächst.

Andererseits kämpft auch die Sägeindustrie mit Strukturschwächen (klein strukturiert, hohe Produktionskosten). Auf dem heimischen Markt hat sie einen zu kleinen Absatz. Dem gegenüber stehen ein steigender Importdruck vor allem aus Osteuropa sowie eine geringe Exportorientierung der hiesigen Betriebe. Für Lehner ist die gesamte Wertschöpfungskette Wald–Werk ineffizient. Er empfiehlt, die Logistik zu optimieren sowie Kooperationen zwischen den Akteuren der Wertschöpfungskette. Die erste Priorität der möglichen Massnahmen räumt er dabei der Bündelung von Angebot und Nachfrage ein.

IN KÜRZE

Jørn Utzon erhält Pritzker-Preis

(sda/dpa/rb) Der dänische Architekt Jørn Utzon erhält für sein Lebenswerk den diesjährigen Pritzker-Preis der Hyatt-Stiftung. Utzons Opernhaus von Sydney gehört zu den bekanntesten modernen Bauwerken der Welt. Die Auszeichnung, die jährlich vergeben wird, ist mit 100 000 US-Dollar dotiert und gilt als «Nobelpreis der Architektur». Preisverleihung ist am 20. Mai 2003 in Madrid. Utzon lebt auf Mallorca, wo er vergangene Woche seinen 85. Geburtstag feierte.

Neu beschwerdeberechtigte NGO

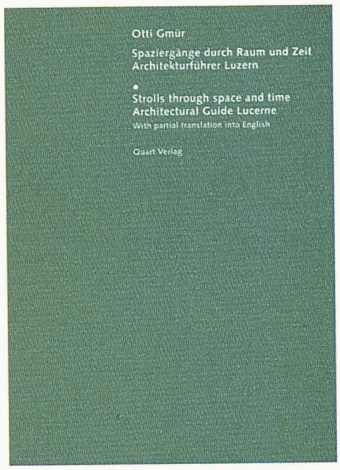
(pd/mb) Der Bundesrat hat den Verein Alpen-Initiative in das Verzeichnis der beschwerdeberechtigten Umweltschutzorganisationen aufgenommen. Die Schweizerische Greina-Stiftung hat neben dem Beschwerderecht nach dem Natur- und Heimatschutzgesetz, das sie bereits besitzt, nun auch das Beschwerderecht nach dem Umweltschutzgesetz erhalten.

Schwyzer Energiesparverordnung

(sda/ce) Der Regierungsrat des Kantons Schwyz hat neue Bestimmungen zur Verordnung über das Energiesparen bei Bauten und Anlagen erlassen. Sie treten am 1. Juli in Kraft. Dann bilden die Normen für «Thermische Energie im Hochbau» des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) die Grundlage für den Nachweis des Heizwärmebedarfs. Die neuen Bestimmungen bringen keine generelle Verschärfung der bisherigen Mindestanforderungen. Sie enthalten aber eine verbesserte Methode für die Berechnung des Heizwärmebedarfs und lehnen sich stärker an das europäische Normenwerk an.

Zentrum für nachhaltiges Bauen existiert nicht mehr

(pd/ce) Das «Zentrum für nachhaltiges Bauen» der Zürcher Hochschule Winterthur ist abgeschafft worden. Das Gremium hat schweizweit einen guten Ruf genossen und den wegweisenden Gedanken gelehrt, dass ökologisches Bauen schon bei der Planung beginnen muss. Die Kompetenz des Gremiums soll in die beiden neuen Zentren «Konstruktives Entwerfen» und «Urban Landscape» einfliessen. Kritiker befürchten, dass die Fachhochschule damit eine Profilierungschance aufgibt.



BÜCHER

Architektur-Spaziergänge durch Luzern

(rh) Das neue Kongresszentrum sei das «weithin sichtbare Zeichen einer besonderen Neigung Luzerns, sich als Festplatz zu verstehen, ja sogar als Weltausstellung en miniature», kommentiert Stanislaus von Moos, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, den Bau, der Luzern zum architektonischen Pilgerort gemacht hat. Otti Gmür hat von Moos, der seine Stadt immer schon mit einem kritischen Blick gewürdigt hat, das Vorwort seines Luzerner Architekturführers anvertraut.

Dass Jean Nouvel Luzern architektonisch nicht kolonialisieren musste, zeigt der Architekt und Publizist Gmür in sechs «Spaziergängen durch Raum und Zeit» und einem Abstecher in die Agglomeration. Er richtet den Blick auf Werke anderer bedeutender Architekten wie Alvar Aalto, Santiago Calatrava, Diener & Diener, Theo Hotz, Hans Kollhoff, Armin Meili, Daniele Marques und Bruno Zurkirchen. Eingebettet sind die wichtigsten Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts in Beschreibungen der Entwicklung von Stadtteilen, historischen Einzelbauten und Ensembles, illustriert mit aktuellen und historischen Stadtplänen und Fotografien.

Man erahnt, dass sich Gmür intensiv mit der Stadtentwicklung auseinandergesetzt hat. Er spannt sie gleichsam zwischen zwei Aperçus, die Inschrifttafeln der Villa Bellerive von Arnold Bringolf (1988) und die des Hauses Löwengraben 4. Erstere bezeugt den Willen zu architektonischer Qualität: «Dieses Haus wurde nach alten Vorbildern aber neuer Technik erbaut. (...) Handwerker & Künstler aus Luzern, Zürich, Basel, Venedig, Wien, Paris, London waren an Bau & Ausstattung tätig (...).» Letztere macht dem Unmut Luft: «1994 renoviert ohne Denkmalpfleger, Baudirektor, Stadtarchitekt, Subvention».

Bedauerlich ist, dass der knapp bemessene Raum Gmür zu Reduktionen zwingt, die den nicht eingeweihten Leser ratlos bzw. den Eindruck gewinnen lassen, es fehle ihm das Insiderwissen. Manches muss in Andeutungen stecken bleiben. So vermisst man etwa die Entstehungsgeschichte des KKL, dem ein erbitterter Kampf um Erhalt oder Abbruch von Armin Meilis Kunstmuseum voranging. Originell ist die Auswahl der Objekte. So kommt etwa der Salondampfer Schiller von Robert Rittmeyer (1906–1908) zu Ehren. Und Gmür scheut sich nicht, Bauten von zweifelhafter architektonischer Qualität zu zeigen, wie die Zentrumsüberbauung Buobenmatt (1981–1984) von Tüfer, Grüter, Scheuner, Schmid. Sie sind es nämlich, die den Stadtspaziergänger irritieren. Allerdings wundert man sich, dass der sonst städtebaulich sensible Gmür hier eine «gute Verbindung» zwischen Neu- und Altstadt erkennt.

Dem Blick des Insiders steht die Sicht eines «ausgewanderten» Einheimischen gegenüber: «Dank Nouvels Glanzstück ist die Stadt zu einer schweizerischen Primadonna unter den Event-Cities der Gegenwart geworden», schliesst von Moos sein Vorwort und plädiert für eine Stadt, in der «nicht nur gearbeitet, konsumiert und gefeiert, sondern auch gewohnt wird».

Otti Gmür, «Spaziergänge durch Raum und Zeit – Architekturführer Luzern», Quart Verlag, Luzern 2003. Dt./Engl., 240 S., 291 Fotos, 81 Pläne, Fr. 38.–. ISBN 3-907631-36-6.

Darf es auch einmal ein schönes Tor sein ?

grösste verglaste Falttortflügel Europas

wälty

Die Tormanufaktur seit 1848

Wälty & Co. AG Schöftland / Aarau und Zürich
T ++41 62 739 20 30 *F ++41 62 739 20 31*
info@waelty-torbau.ch

AUSSCHREIBUNGEN

Alterswohnheim Wehntal
Chileweg 14
8165 Schöfflisdorf
Tel. 01 857 14 14
Fax. 01 857 14 29
awhwehntal@swissonline.ch
www.awh-wehntal.ch

AWH · Wehntal

Oeffentliche Ausschreibung

Präqualifikation für einen
PROJEKTWETTBEWERB

Auftraggeber	Zweckverband Alterswohnheim Wehntal, Schöfflisdorf
Aufgabe	Das AWH-Wehntal, ein Baukomplex aus dem Jahr 1981, soll renoviert resp. die bestehende Infrastruktur optimiert werden (BKP 2 ca. 9.5 Mio). Im weiteren soll ein Neubau mit flexiblen Wohneinheiten auf dem gegenüberliegenden Areal realisiert werden.
Wettbewerbsverfahren	Es handelt sich um einen einstufigen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren nach der SIA Ordnung 142
Preissumme	Die Gesamtsumme für Auszeichnungen und Entschädigungen beträgt Fr. 55'000 (inkl. MWSt)
Bewerbungsanforderungen	Können unter awhwehntal@swissonline.ch oder brieflich angefordert werden

Gegen diese Ausschreibung kann innert 10 Tagen seit der Publikation gemäss den Vorschriften zum öffentlichem Submissionsverfahren des Kantons Zürich Rekurs eingereicht werden.